

Prophetie und Mystik. Eine Deutung des Propheten Isaias. Von Julius Ty c i a k. (96.) Düsseldorf 1953, Patmos-Verlag. Kart. DM 4.80.

Der Verfasser befolgt die Anweisung der Nachfolge Christi, die Heilige Schrift in dem Geiste zu lesen, in dem sie geschrieben ist, und das ist der Geist, „der gesprochen hat durch die Propheten“. So gibt er uns eine wunderbar tiefe Deutung des Propheten, den man den Evangelisten des Alten Bundes geheißten hat. Die überzeitliche Geltung der prophetischen Aussagen, die doch häufig an ganz konkrete geschichtliche Begebenheiten anknüpfen, wird, dank der eindrucksvollen Sprache des Verfassers, auch auf den Leser unserer Tage die Wirkung nicht verfehlen.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Maria im Erdenleben. Neutestamentliche Marienstudien von Paul Gaechter S. J. (260.) Innsbruck-Wien-München 1953. Im Marianischen Verlag der Verlagsanstalt Tyrolia. Kart. S 58.—

Trotz vieler marianischer Literatur sind wir an ernststen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit den biblischen Texten, die von Maria handeln, nicht reich. Darum ist es zu begrüßen, daß der Innsbrucker Professor für neutestamentliche Exegese in dem vorliegenden Buch fünf Studien veröffentlicht hat, von denen vier Überarbeitungen früherer Publikationen sind. „Das Ganze ist weder eine Biographie Marias, die sich mangels genügender Quellen als unmöglich erweist, noch viel weniger eine biblische Mariologie“ (7).

Die erste Studie behandelt die literarische Geschichte von Lk 1—2 (9—77). Die beiden Johannespartien bilden ursprünglich eine selbständige Einheit, neben denen die Jesusgeschichten stehen, denen aber die Einheit fehlt. Als Verfasser der Johannesgeschichte wird ein Priester aus der Verwandtschaft oder dem Freundeskreis des Zacharias eruiert, der das zunächst mündlich überlieferte Material aufgezeichnet hat. Die Jesusgeschichten gehen zuletzt auf Mitteilungen Marias zurück. Von der Verkündigung hat Maria Elisabeth erzählt, und diese hat vor ihrem Tode das Geheimnis einer vertrauten Person aus ihrer Verwandtschaft als Vermächtnis anvertraut, aus deren Mund es nach Marias Heimgang der Verfasser der Jesusgeschichten erfahren hat. Von den in Lk 2 erzählten Ereignissen machte Maria einem engen Kreis von Frauen Mitteilung; durch eine von ihnen gelangten diese Nachrichten an einen gläubig gewordenen Priester, der das Gehörte niederschrieb. Ein anderer Priester hat die Johannesgeschichte und die Jesusgeschichten zur hebräischen Kindheitsgeschichte vereinigt, die in den vierziger Jahren außerhalb Palästinas in das Griechische übertragen und von Lukas übernommen wurde.

Die zweite Studie beschäftigt sich mit der Chronologie von Marias Verlobung bis zur Geburt Christi (78—126). Wahrscheinlich im Oktober 9 v. Chr. verlobte sich Maria, im Juni/Juli des nächsten Jahres erfolgte die Verkündigung, nach zehn bis vierzehn Tagen die Reise zu Elisabeth, wo sie über drei Monate blieb. Im Oktober/November kam es in rascher Abfolge zur Heimkehr Marias nach Nazareth, zur Heimführung durch Josef (Hochzeit) und zur Reise nach Bethlehem. Etwa fünf Monate später, wohl im März 7 v. Chr., wurde Jesus geboren. Die Geburt im Stall scheint mir bei dieser Sachlage noch nicht befriedigend erklärt zu sein (124 ff.).

Nach der dritten Studie ist das Magnificat ein „Dankeshymnus der Erstgebäuerin“, den Maria nicht bei dem Lk 1, 39 ff. erzählten Besuch, sondern später, als sie mit ihrem Kinde die Großtante Elisabeth besuchte, ex tempore gesungen hat. Die „Erniedrigung“ wird auf die Gehässigkeit bezogen, die Maria von ihren Altersgenossinnen erfahren hat, was doch etwas zu eng erscheint.

Die beiden letzten Studien über Maria in Kana (155—200) und die geistige Mutterschaft Marias nach Joh 19, 25 ff. (201—234) sind in ZkTh 55 (1931) 351—402 und 47 (1923) 391—419 erschienen, wurden aber stark überarbeitet. Beide Ereignisse stehen untereinander (inclusio!) und mit Gen 3, 15 in Beziehung; Maria erscheint als zweite Eva.